

Kinderschutz stärken statt Angst schüren

Wie Antifeminismus und Rechtsextremismus das Thema sexualisierte Gewalt instrumentalisieren und was Violetta dem entgegensetzt

Wir beobachten eine kontinuierliche Entwicklung, die uns als Fachberatungsstelle sehr beschäftigt. Wir sehen, dass konservative und rechtspopulistische Gruppen gesellschaftliche Diskussionen rund um Geschlecht und Sexualität aufgreifen und für ihre eigenen politischen Ziele umdeuten – gegen Gleichberechtigung, Vielfalt und das Recht auf Selbstbestimmung.

Diese Entwicklung zeigt sich auch beim Thema Kinderschutz. Dieses sensible und wichtige Anliegen wird zunehmend für politische Propaganda umgedeutet.

Unter dem Schlagwort »Kinderschutz« werden sexualpädagogische Konzepte, geschlechtersensible Pädagogik und reproduktive Rechte (das Recht auf körperliche Selbstbestimmung und selbstbestimmte Familienplanung) in Frage gestellt. Sexualpädagogisches Wissen wird dabei als Gefahr dargestellt. Sie wird gezielt als angebliche »Frühsexualisierung« gebrandmarkt, um Empörung zu erzeugen und sachliche Diskussionen zu erschweren.

Die Folge: Viele Eltern sind verunsichert, manche treten dem Fachpersonal auch aggressiv entgegen. Kita-Erzieher*innen berichten uns, dass immer mehr Eltern sinnvolle und erprobte Konzepte der Sexualpädagogik ablehnen. Lehrer*innen erleben, dass Eltern sich gegen Sexualkunde im Unterricht und gegen einen gendersensiblen Umgang mit Kindern und Jugendlichen wenden.

Rechte Akteur*innen verwischen dabei wichtige Unterschiede: Sexualpädagogisches Wissen setzen sie fälschlich mit sexuellem Missbrauch gleich, Pädosexualität vermischen sie mit (männlicher) Homosexualität. Solche Zuspitzungen wirken besonders stark in sozialen Medien und tragen dazu bei, Unsicherheit und Angst zu schüren.

Ein verbindendes Element hinter diesen Argumentationen ist der Antifeminismus. Das meint mehr als alltäglichen Sexismus – dahinter steckt eine politische Agenda. Antifeminismus richtet sich nicht nur gegen feministische Anliegen, sondern grundsätzlich gegen gesellschaftliche Veränderungen hin zu mehr Gleichberechtigung und Vielfalt. Abgelehnt werden Geschlechtergerechtigkeit, die Rechte von LSBTIQ+-Menschen sowie vielfältige Familien- und Lebensformen.

Dabei ist es wichtig, genau hinzuschauen:

»Es ist wichtig, Antifeminismus von Sexismus und Frauenhass abzugrenzen: Sexismus diskriminiert aufgrund des (zugeschriebenen) Geschlechts. Misogynie bewertet alles Weibliche als minderwertig, meist durch aktive Feindschaft. In extremen Fällen äußert sich Frauenhass durch psychische, körperliche oder andere Gewalt bis hin zur Tötung (Femizide). Antifeminismus baut auf Sexismus auf, und Frauenhass kann Bestandteil antifeministischer

Ideologie sein. Das politische und/oder aktivistische Handeln ist beim Antifeminismus allerdings ausschlaggebendes Merkmal (...). Das Motiv besteht in der Gegnerschaft zur »gesellschaftspolitischen Liberalisierung und Entnormierung von Geschlechterverhältnissen« mit dem Ziel der Aufrechterhaltung heteronormativer Herrschaftsverhältnisse (...).« (Ho, S. 2025)

Antifeminismus ist zudem ein wichtiger Bestandteil rechtsextremer Ideologien. Im Kern geht es dabei um die Vorstellung einer homogenen/einheitlichen sogenannten »Volksgemeinschaft« und um ein Gesellschaftsbild, das auf festen, angeblich natürlichen Rollen basiert, die bewahrt bzw. durchgesetzt werden sollen. Männer gelten als stark, durchsetzungsfähig und als Ernährer der Familie. Frauen sollen fürsorglich, zurückhaltend und untergeordnet sein. Alles, was von diesem engen Rollenverständnis abweicht, wird abgewertet oder bekämpft.

Gleichzeitig wird sexualisierte Gewalt häufig »den Anderen« zugeschrieben – als sei sie vor allem ein Problem vermeintlich fremder Gruppen. Das negiert die Tatsache, dass sexualisierte Gewalt überwiegend im familiären und nahen sozialen Umfeld ausgeübt wird. Das Bild des »schutzbedürftigen Kindes« wird funktionalisiert, um traditionelle Rollenbilder und Kontrollansprüche zu stärken.

Wenn von angeblicher »Frühsexualisierung« gesprochen wird, entsteht der Eindruck, altersgerechte Aufklärung schade Kindern. Doch das Gegenteil ist richtig: Kinder und Jugendliche brauchen altersgemäßes Wissen über ihren Körper, über Gefühle und über Grenzen. Dieses Wissen stärkt sie. Es hilft ihnen, Grenzverletzungen zu erkennen und sich Hilfe zu holen. Sexualpädagogisches Wissen und entsprechende Konzepte sind deshalb ein wichtiger Bestandteil des Schutzes vor sexualisierter Gewalt.

Eine repräsentative Studie vom Juni 2025 macht deutlich, wie groß das Ausmaß an Gewalt ist: 12,7 Prozent der befragten Menschen zwischen 18 und 59 Jahren haben mindestens einmal im Leben sexualisierte Gewalt erlebt (Dreßing et al., 2025). Das entspricht rund 5,7 Millionen Menschen in Deutschland (Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, 2025). Besonders häufig sind Mädchen* betroffen, und die Täter(*innen) kommen meist aus dem familiären Umfeld. Diese Zahlen zeigen: Sexualisierte Gewalt ist kein Randphänomen. Sie betrifft unsere gesamte Gesellschaft.

Wenn Antifeminismus und rechtspopulistische Narrative Sexualität und Sexualerziehung tabuisieren und gegen gendersensibles und diskriminierungsfreies Verhalten hetzen und das als angeblichen »Kinderschutz« verkaufen, dann greifen sie damit implizit auch die Arbeit von Violetta und anderen Beratungsstellen an.

Als Fachberatungsstelle für Betroffene von sexualisierter Gewalt setzen wir uns für eine Gesellschaft ein, in der jeder Mensch selbst über den eigenen Körper bestimmen darf. Wir stehen für Aufklärung, Prävention und Unterstützung statt für Angst und Verunsicherung.

Betroffene brauchen sichere Orte, an denen sie sich anvertrauen können. Sie brauchen Fachstellen mit ausreichender Finanzierung und langfristiger Absicherung. Und sie brauchen eine Gesellschaft, die klar sagt: Die Verantwortung liegt immer bei dem Täter(*innen) – niemals bei den Betroffenen.

Kinder und Jugendliche brauchen Wissen, Stärkung und verlässliche Begleitung. Nur so können sie geschützt werden.

Dafür setzen wir uns ein – mit unserer täglichen Arbeit und gemeinsam mit allen, die sich für eine gerechte und solidarische Gesellschaft stark machen.

Literatur

Dreßing, H; Hoell, A; Scharmann, L; Simon, A M; Haag, AC; Dölling, D; Meyer-Lindenberg, A; Fegert, JM (2025): *Sexual Violence Against Children and Adolescents, A German Nationwide Representative Survey on Its Prevalence, Situational Context, and Consequences*, *Dtsch Arztebl Int* 2025, S. 285-291, <https://di.aerzteblatt.de/int/archive/article/244282> (Abrufdatum: 06.03.2026)

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (2025): *Nationale Dunkelfeldstudie: Fast 13 Prozent der Befragten von sexualisierter Gewalt betroffen*, *Pressemeldung zu Dreßing et al.*, 2025, 02.06.2025, <https://www.zi-mannheim.de/institut/news-detail/nationale-dunkelfeldstudie-fast-13-prozent-der-befragten-von-sexualisierter-gewalt-betroffen.html> (Abrufdatum: 10.03.2026)

Ho, S. (2025): *Was ist Antifeminismus? Bundeszentrale für politische Bildung*, <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/infopool-rechtsextremismus/558421/was-ist-antifeminismus/> (Abrufdatum: 11.02.2026)

Neues Präventionsprojekt für Grundschulen: »Vio – Stark mit mir!«

Kinder bewegen sich selbstverständlich zwischen Schulhof und Smartphone, zwischen Freundschaft und Klassenchat. Dabei erleben sie vieles, was sie stärkt – und manches, was sie verunsichert oder verletzt.

Um Kinder in ihrer Lebenswelt achtsam zu begleiten und ihnen Orientierung für ihre sozialen Beziehungen in der analogen und der digitalen Welt zu geben, haben wir das neue zweitägige Präventionsprojekt »Vio – Stark mit mir!« für die 4. Klasse entwickelt.

Im Mittelpunkt steht Vio

Vio ist zehn Jahre alt und führt die Kinder durch Situationen, die sie aus ihrem eigenen Alltag kennen: Freundschaften, Social-Media, Geheimnisse, komische Gefühle und die Frage, wann es wichtig ist, sich Unterstützung zu holen.

Gemeinsam mit Vio entdecken die Kinder, dass es wichtig ist, die eigenen Gefühle wahrzunehmen und ernst zu nehmen – sowohl im direkten Miteinander als auch im digitalen Raum.



Sie erfahren, dass ihre Grenzen zählen, dass sie »Nein« sagen dürfen und dass es mutig ist, sich Hilfe zu holen.

»Vio – Stark mit mir!« stärkt die Selbstwirksamkeit der Kinder und ermutigt sie, eigene Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Die Inhalte werden spielerisch und altersgerecht vermittelt, in leichter Sprache und eingebettet in

eine illustrierte Geschichte. Mögliche Grenzverletzungen werden behutsam aufgegriffen, ohne konkrete sexuelle Übergriffe darzustellen. In dem Präventionsprojekt »Vio – Stark mit mir!« schaffen wir in der Klasse einen geschützten Rahmen, in dem Kinder Fragen stellen, nachdenken und Vertrauen in die eigene Wahrnehmung entwickeln können.

Die Grundschulen der Stadt Hannover sind bereits über das Projekt informiert und einige haben Interesse signalisiert, es in diesem oder im kommenden Schuljahr umzusetzen. Dank der großzügigen Förderung durch die Dr.-Ing. Horst und Lisa Otto Stiftung können wir das Projekt kostengünstig anbieten. Für diese Unterstützung sind wir sehr dankbar.

Wir freuen uns darauf, »Vio – Stark mit mir!« in der Praxis einzusetzen, die Rückmeldungen der Kinder zu erleben und das Projekt mit ihren Erfahrungen weiterzuentwickeln. Wenn Sie Interesse haben, das Projekt an einer Schule umzusetzen oder mehr darüber erfahren möchten, melden Sie sich gern bei Julia Bergen und Ronja Steinhauer.